

EINSATZ FÜR DIE STADT UND DIE REGION

STADTWERK HASSFURT BETREIBT UMFASSENDE ENERGIEWENDE-STRATEGIE



Bild 1: Das Stadtwerk Haßfurt hat bereits mehr als doppelt so viel erneuerbaren Strom im Vertrieb, als vor Ort verbraucht wird.

Das Stadtwerk Haßfurt gilt als eines der innovativsten Stadtwerke in Deutschland und wurde dafür schon vielfach ausgezeichnet. Dies liegt zum guten Stück auch an seinem Geschäftsführer Norbert Zösch, der seine Kleinstadt mit immer neuen Technologien zum Schaufenster der Energiewende macht.

„Eigentlich passiert auch bei uns noch viel zu wenig“, verblüfft der 63-jährige Diplom-Ingenieur der Energietechnik im Interview. Er hat nichts Geringeres vor, als seine Stadt und am besten die ganze Region nicht nur bilanziell, sondern sogar physikalisch zu 100 % mit Erneuerbaren Energien zu versorgen. Und dies so schnell wie möglich.

Ungewöhnliches Stadtwerk

Das unterfränkische Städtchen am Main mit seinen knapp 14.000 Einwohnern liegt am Rande des Naturparks Haßberge zwischen Schweinfurt und Bamberg und besteht aus zehn Gemeindeteilen. Momentan hat das Stadtwerk einen Anteil von 111 % Erneuerbarer Energien am Stromverbrauch erreicht –

im Vertrieb sind es sogar schon 200 %. Bei der Wärmeerzeugung ist mit etwa 10 % Regenerativanteil noch Luft nach oben. Der Großteil der Stromerzeugung stammt aus einem 24 MW-Windpark, der 2015 zusammen mit Greenpeace Energy errichtet wurde. Insgesamt beträgt die Windkraftkapazität mehr als 31 MW.

Im Netzgebiet befinden sich Photovoltaikanlagen mit 20 MWp, davon werden 6,8 MWp von dem Stadtwerk betrieben. Weitere eigene 1,9 MWp sind im Bau und sollen spätestens im Frühjahr 2023 ans Netz gehen. Zusätzlicher Strom wird in einer Biogasanlage und mittels Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt. Als Einstieg in die Sektorenkopplung wurde 2016 die bayernweit erste Power-to-Gas-Anlage am Mainhafen mit einem 1,25 MW PEM-Elektrolyseur gebaut. 2019 folgte ein Wasserstoff-Blockheiz-Kraftwerk (BHKW) zur Rückverstromung. Jüngstes Projekt ist ein 8-MW-Batteriegroßspeicher mit einer Kapazität von 13,6 MWh. Dieser soll sich nach Möglichkeit mit Geschäften am Strommarkt amortisieren und anschließend zur Glättung der regenerativen Erzeugung dienen.

Motor der Entwicklung

Zösch verfolgt einen sogenannten „zellularen Ansatz“, wonach vom Einzelhaushalt bis zum Industriebetrieb die jeweils passende dezentrale Lösung zu finden ist. Von 18 Heizzentralen in der Stadt werden bereits acht über BHKWs betrieben. Im Rahmen des Projektes „Smart Green City Haßfurt“ sind alle Bereiche miteinander vernetzt. Bereits jetzt haben über 10.000 Haushalte intelligente Zähler, die je nach Stromverfügbarkeit exakte Preisinformationen übermitteln. Auch der Bereich Elektromobilität wird sukzessive ins Energiesystem integriert.

„Wir müssen immer neue Projekte angehen, um die Energiewende auf eine möglichst breite Basis zu stellen“, fasst Zösch seine Herangehensweise zusammen. Mit gerade einmal 79 Mitarbeiter:innen betreut sein Stadtwerk zudem neun Forschungsprojekte, aus denen wichtige Impulse kommen. Andere Stadtwerke würden da manchmal schon ihre Skepsis äußern, sagt Zösch: „Die sagen: Ihr spinnst doch total, was ihr da alles macht!“ Und in seiner Freizeit sitzt der umtriebige Stadtwerkechef seit 2020 auch noch für die Grünen im Kreistag des Landkreises Haßberge, in dem etwa 84.000 Einwohner leben. Sein politischer Leitspruch lautet: „Die Zukunft des Landkreises „enkeltauglich“ gestalten“.

Mehr Sicherheit gewonnen

Ob Haßfurt in der gegenwärtigen Energiekrise Vorteile gegenüber anderen Kommunen hat? „Das ist schwer zu sagen, auf das Marktgeschehen haben wir ja keinen Einfluss“, antwortet Zösch. Allerdings bräuchten die vorhandenen Strukturen eine gewisse Sicherheit: „Ein Blackout ist hier erstmal unwahrscheinlich. Und wenn es dazu käme, könnten wir sicherlich einzelne Inselbereiche aufrechterhalten.“ Aber er weiß natürlich auch: „Wir sind noch weit davon entfernt, komplett autark zu sein.“

Über die derzeitige Situation sagt Zösch: „Deutschland hat die letzten Jahre eine völlig verfehlte Energiepolitik betrieben und unsere Versorgungsnetze zu sehr vom Erdgas abhängig gemacht.“ Die



Foto: Stadtwerk Haßfurt GmbH

Bild 2: Der 8-MW-Batteriegroßspeicher mit einer Kapazität von 13,6 MWh ist das jüngste Projekt des Stadtwerks.

steigenden Preise schlagen auch in Haßfurt Wellen: Als ein Beispiel berichtet er von einer anstehenden Sondersitzung mit dem Stadtrat: „Wir müssen klären, ob wir im Winter unsere Eissporthalle wieder öffnen können und wer das finanziert.“ Das geht ihm sehr nahe: „Ich fände es schade, wenn es nicht klappt. Wir wollen doch unserem Nachwuchs hier etwas bieten.“

Wasserstoffstrategie und Wärmewende

Mit Blick auf die aktuelle Lage mahnt Zösch: „Wir dürfen angesichts des Tagesgeschäftes die strategischen Überlegungen nicht vernachlässigen.“ Dazu zählt für ihn ganz zentral der Einsatz von Wasserstoff. Auch wenn dieser häufig wegen seiner hohen Umwandlungsverluste kritisiert wird, hält Zösch ihn in bestimmten Anwendungsfeldern für gerechtfertigt. Dazu gehöre die Einspeisung ins Gasnetz, die in Anfängen schon betrieben wird. Für ihn steht fest: „Wir müssen das Erdgas sukzessive durch Wasserstoff ersetzen.“ Wasserstoff ist ja vor allem sinnvoll, um die Dunkelflauten im Dezember und Januar zu überbrücken.

Die große Baustelle der nächsten Jahre ist auch für Zösch die Wärmewende, wobei der Wärmepumpe eine zentrale Rolle zukomme. Ein Mammutprojekt in Haßfurt ist dabei die Verlegung eines über 13 Kilometer langen kalten Nahwärmenetzes in der Innenstadt. „Das konzipieren wir derzeit mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden“, berichtet Zösch. Es wird mit 443 Wärmeabnehmern und einer Anschlussleistung von 11,5 MW gerechnet. Der Strom für die Wärmepumpen soll über Windkraft kommen, der Baubeginn stehe aber noch nicht fest. Die Solarwärme sieht Zösch weiterhin als „Mosaikstein“ für die Wärmeversorgung. So gebe es in Haßfurt mit dem Neubaugebiet Osterfeld bereits eine Siedlung, die ihren sommerlichen Warmwasserbedarf über ein solarthermisch versorgtes Nahwärmenetz deckt.

Erfolgsfaktoren

Warum gerade die Stadt Haßfurt so viel erreicht hat, ist für Außenstehende

sicherlich erstaunlich. Zösch erzählt, es sei damals Hans-Josef Fell von den Grünen gewesen, der ihn Ende der 1980er Jahre für die Erneuerbaren Energien begeistert habe: „Damals war ich bei der Überlandwerk Unterfranken in Würzburg beschäftigt und da schickte man mich auf seine Vorträge.“ „Hör Dir mal den Spinner an“, wurde ihm mit auf den Weg gegeben. Doch je mehr er von ihm hörte, desto mehr gingen ihm die Augen auf. Auch der SPD-Bundestagsabgeordnete und Solarpionier Hermann Scheer habe ihn geprägt. Inzwischen ist Zösch seit 22 Jahren für das Stadtwerk Haßfurt verantwortlich und konnte viele der „Spinnereien“ umsetzen. Neben der eigenen Vergangenheit, einem starken Team und viel Beharrlichkeit habe stets auch gezählt, dass die jeweils regierenden Bürgermeister dem Stadtwerk den Rücken stärkten.

Kanzleramt holte Rat ein

Das alles spricht sich herum: Erst kürzlich klingelte bei Zösch das Telefon und am anderen Ende der Leitung war das Bundeskanzleramt. Er wurde eingeladen, im Rahmen der „Allianz für Transformation“, seine Ideen vorzustellen. „Ich war völlig überrascht, dass man mich angefragt hatte.“ Sein Anliegen kam an: „Ich konnte vermitteln, was alles geht, wenn man nur will.“ Jetzt hofft er nur, dass Berlin es auch schafft, die Energiewende den Menschen im Land schmackhaft zu machen. Anstelle Angst vor Engpässen zu verbreiten fordert er „Zuversicht, dass wir die Energiewende schaffen können.“ Auch die Skepsis vieler Energieversorger sei unangebracht: „Stadtwerke können weiterhin Geld verdienen. Wir haben die Energieflüsse zu regeln und die Energiewende zu managen.“

Lange Projektliste

Die Liste der weiteren Projekte ist beachtlich: So plant Zösch die Wasserstoffabscheidung aus dem Erdgasnetz. Dabei geht es darum, den zuvor selbst erzeugten und ins Erdgasnetz eingespeisten Wasserstoff an einer anderen Stelle des Verteilnetzes wieder zu entnehmen. Dadurch könne der Lkw-Transport des Gases vermieden werden. Derzeit sei Wasserstoff nur im einstelligen Prozentbereich ins Erdgasnetz einzuspeisen. Mit dieser Technologie könnten Endkunden 100 % Wasserstoff direkt nutzen.

Weitere Projekte sind der Betrieb von Brennstoffzellen, der Praxisbetrieb einer Wasserstoff-Wärmepumpe und möglicherweise die Inbetriebnahme einer Wasserstoff-Mikrogasturbine. Am Stadtwerkesitz soll zudem das „Hydronium“ entstehen, ein futuristisches Gebäude mit



Foto: Stadtwerk Haßfurt GmbH

Bild 3: Im Neubaugebiet Osterfeld wird Solarthermie und Kraft-Wärme-Kopplung zur Wärmeversorgung eingesetzt.

Ausstellungshalle, Hörsaal und Büroräumen, das im Grundriss die drei chemischen Teile des Wasserstoffs nachbildet. Der dreistöckige Bau soll Anlaufstelle für alle Wasserstoffaktivitäten des Stadtwerks werden. Derzeit werden dazu noch Sponsoren und Förderer gesucht.

Dann dürfte Zösch noch einmal mächtig Schlagzeilen machen. Denn er plant schon die Gründung eines Regionalwerks, das von mehreren Kommunen getragen werden könnte und dem auch die Stadt Haßfurt angehören soll. „Unser Stadtwerk könnte dem Regionalwerk Dienstleistungen erbringen oder Tätigkeitsbereiche dorthin ausgliedern“, skizziert Zösch seine Pläne. Auch die Einbindung von Bürgerenergie-Genossenschaften sei denkbar. Wann es zur Gründung komme, sei derzeit noch nicht zu sagen. Gelingt der Coup, hätte Zösch seine Energiewende auf die ganze Region ausgeweitet – und viele Enkel werden es ihm danken.

Weitere Informationen:

Stadtwerk Haßfurt GmbH
Augsfelder Straße 6
D-97437 Haßfurt
www.stadtwerkhaassfurt.de

ZUM AUTOR:

► **Martin Frey**
Fachjournalist für Erneuerbare Energien
mf@agenturfrey.de



Foto: Stadtwerk Haßfurt GmbH

Bild 4: Norbert Zösch, Geschäftsführer des Stadtwerks Haßfurt, ermutigt: „Wir sollten Zuversicht verbreiten, dass wir die Energiewende schaffen werden“